

"Es ist richtig..."

Autor(en): **Gmoser, Rupert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **49 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-338232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

instrument, das Wesen der Landreform, Konsumkredit als Herrschaftsinstrument, die Fünfjahrpläne und den Hunger als Instrument der Preispolitik.

Als besonders aktuell, wenn wahrscheinlich auch ebenso umstritten, darf das Kapitel über die Internationale Kapitalhilfe angesehen werden. Darin wird anhand genauen Zahlenmaterials auf die ungeheure Problematik der heutigen Entwicklungshilfe verwiesen. Muss diese «Hilfe» nicht zu denken geben, wenn man feststellt, dass der Anteil der Geschenke an der Entwicklungshilfe nur etwa 8 Prozent ausmacht, während 92 Prozent der «Hilfe» in konvertibler Währung zurückbezahlt werden muss? Ist eine Entwicklungshilfe nicht mehr als problematisch, wenn sie zur Folge hat, dass sich die Verschuldung des indischen Staates von 300 Millionen Dollar (1955) auf 6 Milliarden Dollar (1966) erhöht und im gleichen Zeitraum die jährlichen Zinszahlungen von 12 Millionen Dollar auf 300 Millionen Dollar stiegen?

Hinweise

Die *Schweizer Monatshefte*, Zürich, haben ihre Februar-Nummer (Sonderheft) der «Leistungsgesellschaft» gewidmet. Sie enthält Beiträge von Max Schoch, Arthur Häny, Richard Reich, Alfred Schaefer und Jean Druey. Im Leitartikel der Januar-Nummer von «*Arbeit und Wirtschaft*», Wien, analysiert Rupert Gmoser unter dem Titel «Der manipulierte Wähler» Probleme der modernen Demokratie. Das Februar-Heft des «*Monat*», Frankfurt, setzt sich mit der Thematik des Soldatseins auseinander. Die «*Gewerkschaftliche Rundschau*», Bern, deren Redaktion von Giacomo Bernasconi auf Benno Hardmeier übergegangen ist, veröffentlicht im Januar-Heft «Gedanken zur gewerkschaftlichen Situation» aus der Feder des neuen Redaktors und ein aufschlussreiches «Porträt des SBHV», verfasst von dessen Generalsekretär, Ezio Canonica. Weitere solcher Übersichten über die einzelnen Gewerkschaftsverbände würden bestimmt auf grosses Interesse stossen.

Otto Böni

Es ist richtig, dass für einen Grossteil der Arbeiter die Kirche etwas Fremdes ist, dem er misstrauisch gegenübersteht. Der Hauptgrund für diese Haltung scheint mir aber *nicht* das Geld zu sein, die Kirchensteuer, die Einmischung der Kirche in das Privatleben. Am meisten stört die Arbeiter, die in unserem Land in ihrer Mehrheit der Sozialdemokratie zugehören, immer noch der *politische Missbrauch* der Kirche.

Die Kirche liebäugelt nach Meinung vieler Arbeiter immer noch zu sehr mit der ÖVP. Dieser oder jener Pfarrer hält von der Kanzel herab Wahlreden. Wie kann eine solche Kirche für den Arbeiter sein, hört man. Der Stein des Anstosses ist das Bündnis der Kirche mit den Machthabern. Hier trifft sich die Arbeiterschaft mit Repräsentanten einer modernen Theologie, die der Kirche denselben Punkt zum Vorwurf machen.

Die Kirche des 19. Jahrhunderts konnte mit den Problemen der Industriegesellschaft nicht fertig werden. Erst Johannes XXIII. gelang mit der Sozialzyklika «Mater et Magistra» der Durchbruch zu einer katholischen Soziallehre, die auch von der Arbeiterschaft bejaht werden konnte.

*Dr. Rupert Gmoser
in der «Zukunft» (Wien)*

Einiges ist noch zu regeln

Einiges muss noch geschehen,
Ehe die Sonne sinkt:
Die Hungernden sind noch hungrig,
Die Dürstenden durstig,
Die Weinenden ungetröstet.
Das einjährige Lamm ohne Fehl
Ist noch nicht geschlachtet,
Die Pfosten der Tür
Sind noch nicht bestrichen
Mit seinem Blut.

Einiges ist noch zu regeln,
Bevor die Behörden schliessen:
Da warten im Safe die Papiere.
Die Dividende muss noch verrechnet,
Das Grundstück verkauft
Und die Grundbucheintragung geändert werden.
Die Armen stehen schon vor der Tür.
Der Wechsel auf Treu und Glauben ist fällig.
Und auch die Steuer wird nicht mehr gestundet.

Einiges muss noch geschehen,
Ehe die Sonne sinkt
Und die Tore schliessen.
Schon werden die Schatten lang.

Albert Arnold Scholl